

Das Lahnsteiner Tageblatt
erscheint täglich mit Ausnahmen
der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreise: frei ins Haus
4,-50 M., monatlich durch den
Briefträger frei ins Haus gebracht
monatlich 20 Pf. mehr.
Anzeigenpreise: Im Kreis
St. Goarshausen die einzige
Nonpareilzeitung 50 Pf., Verhö-
rungen und Bekanntmachungen
80 Pf., ausserdem Anzeigen
75 Pf., Reklame pro mm 2 M.
Bei gehörigen Aufträgen, sowie
bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.
**Gilt die richtige Ausführung zwi-
schenhändig aufgegebener Anzeigen**
wird die Verantwortung abgelehnt.
Beleidigendes Interessebehörden
kommt der Redact in Wege.

Lahnsteiner Tageblatt

Seite 1863

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Seite 1863

Amtliches Kreisblatt

Einziges amtliches Verständigungsblatt
amtlicher Behörden und Amtler des Kreises

Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rhein und den westlichen Taunus.

Das amerikanische Hilfswerk

Neun Millionen für das Quäkerkomitee

It. Das Wohlfeile Büro teilt mit: Eine weitere Zuwendung in der Höhe von 9 120 000 Mark für das Ernährungswerk der amerikanischen Quäker hat vor einigen Tagen stattgefunden. Bereits bei der Einrichtung der amerikanischen Lebensmittelorganisation war in Aussicht genommen, etwaige Überschüsse noch Abzug der eigenen Quäker vom amerikanischen Quäkerkomitee zu überweisen. In Ausführung dieser Absicht ist am 18. September, dem Berliner Quäkerkomitee ein Scheck in Höhe von 144 762,55 Dollar überreicht worden, der nach dem heutigen Kurswert die Summe von 9 120 000 Mark repräsentiert. Die Übergabe erfolgte durch Mr. Philip D. Carroll, den technischen Leiter der American Relief Work-House für Deutschland, in Gegenwart des Staatssekretärs Süder vom Reichswirtschaftsamt. Zugegen waren ferner aus London der Director für Europa Mr. W. A. Brown. Diese Zuwendung ermöglicht es dem Quäkerkomitee, weitere 140 000 Kinder monatlich zu speisen. Diese beträchtlichen und nun einem so menschenfreundlichen Werke zugeführten Überschüsse waren möglich infolge der stetig geschäftsmäßigen Methode der Work-House-Administration. Die beteiligten Organisationen hoffen, daß, nachdem in diesem Jahre über fünf Millionen englische Pfund Lebensmittel auf diesem Wege ohne die geringste finanzielle Belastung deutscher Fleis eingeführt werden könnten, bei normalem Ausbau der Organisation noch weitere ähnliche Übergewöhnungen stattfinden können.

Missionen und Kommissionen

Der Finanzinspektor

§ Einen interessanten Artikel veröffentlicht Lucien Chassagny im „Journal“. Es heißt darin:

Alle amtlichen Berechnungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, auf die die französischen Unterhändler sich zuhielten, um die finanziellen Klauseln des Friedensvertrages zu bestimmen, und die bisher unsere Haltung bei den verschiedenen Regierungen beeinflußt haben, beruhen auf den Studien eines Finanzinspektors, der sie im März und April 1918 unter Zugrundelegung von von dem Kriege aufgestellten Statistiken und Dokumenten feindlicher Herkunft, die während der Feindseligkeiten erschienen waren, erstufte. Nun nimmt erneut an, daß die Verbündeten regierung inzwischen diesen Finanzinspektor schleunigst nach Berlin gesandt haben, damit er an Ort und Stelle unter Untersuchung ebenso hochwertiger Mitarbeiter seine Studien nachprüfe und mitteile, ob sie aufrechterhalten werden können oder ob und wieviel sie geändert werden müssen. Vor ganzen sechs Wochen hat man davon gehört, und es liegt wahrscheinlich, daß er bisher noch keinen Willens und seiner Arbeitsfähigkeit die fürchterliche Arbeit, die von ihm verlangt worden ist, noch hat fertigstellen können. Von ihm ging alles; denn man hat ihm nicht die geringste Hilfskraft mitgegeben. Es ist noch nichts Erstaunliches getan worden — das muß man geschehen —, um die Ausführung der wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Friedensvertrages vorzubereiten. Chassagny schreibt dann die Unmöglichkeit von Missionen und Kommissionen, die alle in Deutschland arbeiten, um angeblich diese oder jene Studien zu machen, wobei auch die eine gegen die andere arbeitet und manchmal zwei dasselbe tun. In einem Punkte seien sie aber alle einig, sich in armenhaften Gehälter und Togetgelde zu bewilligen. Ein Senator, der in der Kommission etwas Genaueres über die Beziehungen dieser Kommission mitglieder wissen wollte, habe die Antwort erhalten, daß die Wiedergutmachungscommission Vollmacht habe, ihren eigenen Haushaltsposten aufzuteilen, und daß der Friedensvertrag ihr die Verpflichtung auferlege, ihre Beschlüsse geheim zu halten. Chassagny meint, hier müsse schleunigst Abhilfe geschafft werden, die dadurch sehr einfach möglich sei, doch nur die meisten Kommissionen vollständig verhindern lassen. Es gibt da zum Beispiel, erzählt Chassagny, in Berlin eine Wirtschaftskommission. An der Spitze steht ein Philosophieprofessor. Um ihn unterzubringen, daß man eine wohlbürodierte Tiergartenstraße Bleichröders beschlagnahmt. Da ich nach Deutschland gekommen bin, um dort die wirtschaftliche Lage zu studieren, habe ich mich natürlich an diese Kommission gewandt und sie um Mitteilung ihrer Untersuchungen gebeten, die sie preislos angeboten hatte. Der Direktor erklärte mir, daß die Untersuchungen streng vertraulich seien. Im Pariser Handelsamt wurde man übelgen von dieser Kommission nichts und hatte auch nicht die geringste Mitteilung von ihr erhalten! Wozu dienen nun die 10 000 Mark monatlich (ohne das monatliche Gehalt, das zweitwöchentlich zahlt), die Deutschland jedem Mitglied dieser Kommission unter Ausrednung auf die Kriegsentschädigung bezahlt? Könnte man sie nicht besser sparen? Es ist höchste Zeit, daß Wirtschaftspräsident Millerand oder sein Nachfolger und der Präsident der Wiedergutmachungscommission mit dem feurigen Eisen über diese Wunde schreien.

Schafft billigere Kartoffeln!

Läßt die wirtschaftlich Schwachen nicht verhungern!

Ein Aufruf an die Landwirte des Kreises St. Goarshausen

Aufruf!

Nachdem die Zwangswirtschaft für Kartoffeln aufgehoben ist, wenden sich die heute in Limburg versammelten Landräte Nassaus an die Landwirte des Nassauer Landes mit der dringenden Bitte, von dem jetzt noch vielfach genannten Kartoffelerzeugerpreis von 25 Mark freiwillig Abstand zu nehmen. Der Winter sieht vor der Tür, die Not wird in allen Teilen der Bevölkerung immer noch größer, so daß das wichtigste Lebensmittel, die Kartoffel, unbedingt zu einem erträglichen Preise der Bevölkerung zugeschafft werden muss. Die Landwirte werden sich nach unserer Ansicht dieser ersten Tatsache nicht verschließen können und wir sind der festen Überzeugung, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen und auf diese Weise dazu beitragen werden, daß sich die freie Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln reibungslos vollzieht.

Limburg, den 18. September 1920.

Landrat Berlich, Montabaur.
Landrat von Bezold, Uingen.
Landrat von Matz, Homburg.
Bürgermeister Jakob, Königstein.
Kreisoberstkreisrat Niewöhner, I. Landrat.
St. Goarshausen,
Landrat Schellen, Limburg.
Bürgermeister Scheuer, Diez.
Landrat Schieren, Westerburg.
Landrat Schlüter, Wiesbaden.
Landrat von Trotha, Langenselbold.

Den vorstehenden Aufruf bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Weitere am vorstehenden Aufrufe erachtet, ist die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln aufgehoben. Damit entfällt auch der Kreisbehörde die gesetzliche Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Bevölkerung des Kreises in ausreichendem Maße mit Kartoffeln eingedeckt wird. Aber die vatermächtige, jetzt aufgehobene Verpflichtung der Kreisbehörde entbindet sie nicht von der moralischen Pflicht, dafür einzutreten, daß es denjenigen Kreisangehörigen, die finanziell nicht in der Lage sind, die jungen hohen Kartoffelpreise zu zahlen, ermöglicht wird, ihren Kartoffelbedarf zu einem angemessenen Preise, den ihren Einkünften in jeder Weise Rechnung trägt, einzudecken. Ich verweise z. B. auf die Witwen und Waisen, besonders auf die jünger gelassenen tapferen Soldaten, auf die zahlreichen Kriegsbeschädigten, die durch die teureren Lebensverhältnisse gezwungen sind, schon seit längerer Zeit öffentliche Mittel zur Beschaffung ihrer dringendsten Lebensbedürfnisse in Anspruch zu nehmen, ferner auf die Invaliden- und Unfallrentenempfänger, auf die Ernährer minderer Familien der werktätigen Bevölkerung, auf die Beamten und andere mehr. Ihnen allen ist es bei der größten Einschränkung ihrer Lebensbedürfnisse nicht möglich, die zum großen Teil jetzt geforderten Kartoffelpreise, die der freie Handel hervorgeholt hat, zu zahlen. Dabei ist die Kartoffel immer noch das wichtigste Nahrungsmittel.

Krisengerüchte

Zum bevorstehenden Rücktritt Dr. Wirths

It. Der bevorstehende Rücktritt des Reichsministers, Dr. Wirth, hat der Presse zu lebhaften Kommentaren Veranlassung gegeben. Die Zeitung im s.-Parlamentskorrespondenz will die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß Dr. Wirth sich von seinem Entschluß ablenken lassen werde. Der Reichskanzler sowohl wie der Reichspräsident wollen erst jetzt Montag wieder in Berlin, so daß die Entscheidung über das Rücktrittsgesuch noch nicht sofort fallen kann. Erst in den nächsten Tagen wird das Reichskabinett wieder vollständig in Berlin zusammen sein, und erst dann dürfte die endgültige Entscheidung fallen. Die „Sozialistische Korrespondenz“ glaubt, daß Dr. Wirths Demission das Signal zu einer allgemeinen Kabinettsumbildung bilden werde. Das sozialdemokratische Organ schreibt:

„Im Reich soll man ohne Sozialdemokraten regieren, und das geht nicht. Der Finanzminister Dr. Wirth will zurücktreten. Auch der Bismarck. Dr. Heinze soll antisemitisch sein und sich nach einem diplomatischen Posten sehnen. Der Ernährungsminister ist schon lange am Ende, und der Innensenator Koch dagegleichen, er weiß es bloß noch nicht. Der Reichsminister des Innern, Koch, der Mann der Herren Borsig und Jakob, hat heute über die Wahlen in Oberschlesien und Schleswig-Holstein eine Rolle herausgehabt, die unvergessen wäre, wenn sie nicht so dummkopf wäre; er will dort mit den preußischen Landtagswohlkommenden die Reichsversammlungswahl vornehmen lassen, wenn das nicht zu lange dauert. Herr Koch soll sich gefälligst um seinen Laden kümmern und der zentralen preußischen Landesversammlung überlassen, wenn sie die Neuwahlen frühzeitig für richtig hält. Diese Neuwahlen werden jedenfalls nicht vor den nächsten allgemeinen Re-

Roch den aus den früheren Jahren unter Berücksichtigung der knappen Knappmengen der Kriegszeit errechneten Zahlen, benötigt der Kreis St. Goarshausen zur Versorgung der nicht erzeugenden Bevölkerung jährlich 25 000 Zentner Kartoffeln. Nach Berechnung mit den von den Städten und Gemeinden bestellten und abzurechnenden sogenannten Betriebskartoffeln von 41 000 Zentner benötigt die Bevölkerung des Kreises noch 53 850 Zentner, die im freien Handel eingedeckt wären. Da es aber, wie bereits vorher erwähnt, vielen Kreisangehörigen finanziell einschließlich nicht möglich ist, die jetzt geforderten Kartoffelpreise zu zahlen, ist es ein dringendes Bedürfnis, dorthin zu wirken, für die wirtschaftlich Schwachen die zum Lebensunterhalt benötigten Kartoffeln zu einem Vorzugspreise zu beschaffen. Diese Erkenntnis hat sich in allen Schichten der Bevölkerung durchgesetzt. Zur wiederholten Verhandlungen des Herren Oberpräsidenten mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft ist von letzteren in voller Kenntnis der Sachlage die Zusicherung gegeben, daß sie dafür eintreten würden, daß die Kartoffeln zum Preis von 20 Mark ab Hof an den Verbraucher abgegeben würden. Diese Zusicherung gilt nach der Ausführung des Herren Oberpräsidenten für ganz Hessen-Nassau und wird getragen von der amtierenden Willensmeinung aller landwirtschaftlichen Organisationen der Provinz.

An die Landwirte des Kreises St. Goarshausen richte ich daher hiermit die dringende Bitte, dem Beispiel der Landwirte anderer Kreise nachzuahmen und die für den eigenen Bedarf nicht benötigten Kartoffeln zu dem von den landwirtschaftlichen Vereinigungen als angemessenen bezeichneten Preis von 20 Mark für den Zentner abzugeben.

Zur Versorgung der eingangs erwähnten wirtschaftlich Schwachen benötigt der Kreis allein rund 16 000 Zentner Speisekartoffeln. Um baldigst einen Überblick über die Menge der für den Preis von 20 Mark freiwillig zu liefernden Kartoffeln zu bekommen, ersuche ich die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, die ihnen ohne Anstreiche zugänglich befinden, diesen Ziffern zur Erbringung der freiwillig abzugebenden Kartoffeln bei den einzelnen Landwirten zu läuft und sie mit bis zum 1. Oktober d. J. wieder zusenden.

Die Herren Vorstandsmitglieder der Kreis- und Ortsbauernschaften bitte ich dringend, in jeder Weise aufzuläutern und ihrerseits die Zusicherung gegeben, daß die angekündigte freiwillige Abgabe von preiswerten Speisekartoffeln zu dem gewünschten Erfolg führt. Auch bitte ich die Herren Vorstände der Ortsbauernschaften, die Herren Bürgermeister bei der Aufstellung der Pfosten und Sicherstellung der gerechneten Kartoffelmengen in jeder Weise unterstützen zu wollen.

St. Goarshausen, den 20. September 1920.

Der Vorstand des Kreisbauernschafts.

Niewöhner, I. Landrat,

zogswahlen stattfinden. Die bürgerliche Regierung im Reich hat dies unmöglich gemacht, sie wird das nächste halbe Jahr nicht überleben. Mit diesem Reichstag eine andere Regierung zu bilden, wird nicht gelingen, wenigstens solange die Sozialdemokratie dabei in Betracht kommt. Neuwahlen im Reich sind der einzige Ausweg. Ob sie noch im Herbst, oder ob sie früher stattfinden, ist die einzige Frage, die noch offen steht; unvermeidlich sind sie in jedem Falle geworden.

Hindenburg

Sein Glaube an Deutschlands Zukunft

5 Verschiedene Münchener Zeitungen melden über eine Unterredung, die ein bayerischer Journalist in Hannover mit Hindenburg hatte. Mit warmer Worte sprach der Feldmarschall von den Bayern, die als erste nach dem Umsturz aus der Revolutionspartei entwichen sind und auf die er besonders vertraut. In Loszeichnungsbestrebungen erster bayerischer Politiker will Hindenburg nicht glauben. Mit Worten hohen Lobes und größter Anerkennung gedachte Hindenburg der bayerischen Truppen und des Kronprinzen Rupprecht, der ein ausgezeichnete Heerführer gesehen sei, auf den die Oberste Heeresleitung sich immer habe verlassen können. Hindenburg betonte, daß die Beziehungen zwischen ihm und dem Kronprinzen Rupprecht immer die besten gewesen seien. Auf der Frage der Einwohner in Weimar wandte sich das Gespräch zu. Der Anerkennung sprach der Feldmarschall von den bayerischen Einwohnern und den bayerischen Arbeitern, die sich noch in den Händen treu gebliebener Arbeitnehmer befand, von der roten Garde im Sturm genommen.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in Oberlahnstein in der Geschäftsstelle (Hochstr. 6), sowie bei den Agenturen in Brankbach, Oberkirchen, Lamp, Kestert, St. Goarshausen, Lahn, Bachenhausen, Weisel, Bonn, Micheln, Rosbach, Holzhausen, Wiesbaden.

Zusätzlich abonniert man bei (durch Reisen Postanstalten), sowie bei den Städten und Landkreisbeamten.

Anzeigen

werden bis morgens 1 Uhr bis zum jeweiligen Erstausgabestag angenommen, größere Anzeigen bis nachmittags 4 Uhr des vorhergehenden Tages. Abonnementsschluß vormittags 8 Uhr.

Bekanntmachung der französischen Militärbehörde.

Militärpolizeigericht Kreuznach.

Berurteilung.

Im Jahre 1920, am 8. Sept., nachmittags um 2 Uhr 30 ist das Militärpolizeigericht Kreuznach einberufen auf Befehl des Herrn Kommandierenden Generals der 28. Inf. Division zur Aufnahme des Verfahrens gegen Gijsgen Joseph, geboren am 29. September 1884 zu Mayisch (Duisburg) von Bernd Restaurateur, wohnhaft in Oberlahnstein, welches bekräftigt ist, daß er Alkohol-Militärpersonen verkauf hat in öffentlicher Sitzung an gewohnter Stelle zusammengetreten und hat folgende Entscheidung getroffen:

In Anbetracht dessen es richtig festgestellt ist, daß am 15. Juli 1920 der Angeklagte ein Kognakflasche aufgestellt hat.

In Anbetracht dessen, daß er demnach den Artikel 28 der Verordnung Nr. 2 der hohen Interalliierten Rheinland-Kommission übertraten hat, verurteilt das Gericht den Gijsgen Joseph zu 1000 (tausend) Mark Geldstrafe, nebst den Kosten des öffentlichen Bekanntmachung der obengenannten Gründe und vorherige Verurteilung vor Ablauf einer Woche in der Zeitung Lahnsteiner Tageblatt und bestimmt, daß bei Nichtzahlung der Geldstrafe innerhalb 8 Tagen nach Ablauf der Verurteilungssatz an deren Stelle eine Gefängnisstrafe von drei Monaten tritt auf Grund des Gesetzes vom 22. Juli 1867.

Richtigstehend der Artikel der obengenannten Verordnung.

Verordnung n. II.

Art. 28 — § 1 — Es ist streng verboten, an Militärpersonen aller Grade der Besatzungstruppen Alkohol, Bitter entgegen den Verordnungen der Armeen zu verkaufen oder unentzettelich abzugeben.

die politischen Fragen nicht zuständig sei. Die Gefahr des Volkswismus hält er noch nicht für völlig überwunden. Nicht wunderlich geworden ist Hindenburg, g. trotz aller Erklärunghen in seinem festen Glauben an eine schönere Zukunft des deutschen Vaterlandes. „Die Sturmflut des tödlichen Redenartes wird sich wieder verlaufen. Das Blut derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gesessen sind, wird nicht vergeblich gestorben sein. Mit dem Glauben an Deutschlands Zukunft siege ich ins Grab,“ sagte Hindenburg.

Rosse

Mahnung zur Vaterlandsliebe

§ Auf dem 14. Niedersächsischen Tag, der am Sonntag und Sonntag in Hannover stattfand, sagte Oberpräsident Rosse:

Die Pflegedes Heimatlandes tut heute mehr als je zuvor. Nur wenn wir allen Teilen des Volkes diese Liebe zu dem Boden einflößen können, auf dem sie geboren sind, und auf dem sie leben, wenn Vaterlandsliebe und stolzer nationales Sinn wieder leben können werden als bisher, erst dann werden wir in der Arbeit vorwärts kommen können, die unser Volk wieder gesund machen und unserm Vaterland wieder Stärke und Ansehen verleihen soll. Soviel es in meinen Kräften steht, werde ich niedersächsischen Gemälden und Gemälden lebhafter Förderung angedeihen lassen.

Der polnisch-russische Krieg

Bedeutende polnische Erfolge

§ Der polnische Generalstabsschreiber vom 19. September meldet, daß die Polen bei der Verfolgung des Feindes nach schweren Kämpfen die Orte Dubno, Trembowla, Czernjow, Larnopol und Brody genommen haben. Polnischen Abteilungen gelang es auch, Dubno zu besetzen. In der Richtung auf Rovno wurde eine bolschewistische Abteilung aus Leben vertilgt. Westlich von Senni verloren die Russen ihre Stellungen. Heute früh beschossen sie polnische Batterien bei Stanislau in der Nähe des Weißes Sees.

Die italien. Flammenzeichen

Die rote Garde Kürme

Des „Echo de Paris“ meldet aus Breslau, daß die Kavallerie der Römerkavallerie von der roten Garde geführt worden ist. In Turin wurde eine chemische Fabrik, die sich noch in den Händen treu gebliebener Arbeitnehmer befand, von der roten Garde im Sturm genommen.

führte einen Vortrag über das Geschäftsvorhaben. Der zweite Vorsitzende des Aufsichtsrats sprach über die Entwicklung der Genossenschaft, sowie über Ziel und Zweck der Alben. Zum Schluss erbat und erhielt der Vorsitzende das Wort. Seine Ansprache entzündete leichten Beifall. In klarer, verständlicher Weise zeigte er den Anwesenden die Vorteile der Genossenschaft einander und schätzte eindringlich die unabschöbbaren nachteiligen Folgen, welche ein Verzweigen der Genossenschaft noch für zöge. Wogen doch die beherrschenden Worte von allen Genossen gehört und beachtet werden. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung vom zweiten Vorsitzenden des Aufsichtsrats geschlossen, welcher in seinem Schlusswort alle Genossen ermahnte, genossenschaftliche Solidarität zu üben, so daß die junge Genossenschaft bald in voller Blüte stehe, und reichen Segen bringe für unser liebes Land und Umgegend.

Philishofen, 21. September 1920.

Die Gründungsfeier und zugleich das Abturnen des hiesigen Turnvereins unter Mitwirkung des Vereine, Miehlen, Berg, Geißig, Gemmerich, Gasdorf, Oberbachheim, Niederbachheim und Schleibach, nahm einen schönen Verlauf. Ein Festzug ging durch die Straßen des Ortes nach dem an der Miehlener Cluse hergerichteten Festplatz. Hieran schloß sich die Begrüßung durch den feiernden Verein, dann Feuerwehr mit Musik vom Turnverein, Mehlen. Turnen sämtlicher Vereine der Region an. Rad-, Rennen und Pferd. Hierauf Tanz, Blumen und Schokoladenverkauf der Festzugszüge. Abends 6 Uhr Verteilung der Diplome an alle Vereine. Selbst in den kleinsten Orten macht die Turnbewegung sich jetzt bemerkbar. Und mit Recht folgen sie alle dem Ziele des Turnvereins Jahr: „Frisch, frisch, fröhlich und frei!“

Aus Nah und Fern

na. Wengen, 20. Sept. Schulstreit. Seit Montag, den 13. September ist im hiesigen Schulspiegel (Gemeinde Wengen und Holzgönzen) der Schulschluss ausgetragen. Die Bauern wollen im Streit verharren, bis ihre Forderung — Erlassung des Lehrers — erfüllt ist.

Hannover, 20. Sept. Die Eisenbahnen und die Kartoffeln. Der Bezirksbetriebsrat der Eisenbahnsektion Hannover führte folgenden Beschuß: Der jentiner Kartoffel darf den Preis von 15 Pfund nicht übersteigen. Sollte der Oberpräsident nicht in der Lage sein, die südwestliche Bevölkerung in der Provinz Hannover mit genügend Kartoffeln zu beliefern, so werden die Eisenbahnen zur Selbsthilfe schreiten. Sämtliche Kartoffelanschläge werden angehalten und das städtische Verwaltung zugeschoben. Weitere Anordnungen behalten sich die Bezirksbetriebsräte vor.

Dresden, 19. September. Berfaule Straße an Erwerblosen. Gestern kam es in der Markthalle und den benachbarten Straßen zu lebhaften Unruhen, deren Ursachenursache die Verkäufer von verderbten Heringen an die Erwerblosen war. Diese luden die Tonnen mit den modestschönen Fischen auf einen Wagen und fuhren johlend durch die Passerstraße, schütteten vor dem Bismarckdenkmal und am Alten Markt die Tonnen aus und beschuldigten die Lebensmittelstellen, daß sie den Erwerblosen gefährliche und verdorbene Ware anboten. Die Ausregung war in der Mittagsstunde noch groß.

na. Würzburg, 19. September. Ein Bürgermeister als Preisträger. In Waldbrunnburgt der Bürgermeister als Auflaufen für Bauen. bisher kaufte er für einen Würzburger Händler, das Pfund um 1,70 Pf. auf und die Bauräte waren zufrieden. Vorige Woche kam ein anderer Würzburger Händler; gleich darauf erlangte die Ortschelle und der Bürgermeister ließ bekanntgeben, daß er jetzt für das Pfund 3 Pfund bezahlt. Seitdem bekommt niemand mehr ein Pfund zu billigem Preise.

na. München, 20. Sept. Ein Münchener Sittenbild. Eine läufige Geschäftsfrau verhindert es, durch Geschenke von Zigaretten und andetem einen 18-jährigen Jungen an sich zu fesseln. Der Bursche wurde bald eifersüchtig auf den Chemnon und verlangte von seiner „Beliebten“, sie solle sich scheiden lassen und mit ihm München verlassen. Da die Dame sich weigerte, kam der eifersüchtige Platz der Gewalt, erst die Frau und dann sich selbst aus der

Welt, das je ein Dichter erfunden, umfaßt allein achtzig Deutbogen, eine Arbeit, die alle Kräfte erfordert, aber ich bin mit Leib und Seele dabei. In eben diese Erklärung zur „Glocke“ habe ich meine eigene Lebensgeschichte eingeflochten.“

Floß war kurz vor Bewunderung. Sie wollte gar ein Wort der Anerkennung sagen, aber es fiel ihr nichts rechtes ein. „Es ist doch schön, wenn man viel studiert hat und viel weiß,“ sagte sie endlich.

Aber Herr Bäumle gab ein verschämtliches Lachen von sich. „Studieren!“ rief er, „das tu's nicht allein — ich habe überhaupt nicht studiert,“ platzte er heraus „und — weiß nicht wie mancher, der groß Semester hinter sich hat.“

Floß war das nicht recht klar, aber sie sagte, er habe vollkommen recht, wenn der Mensch nur wolle, dann könne er's zu allem bringen.

Diese Ansicht gefiel dem Verfasser von „Deutschlands großen lyrischen Dichtern“ ausnehmend, sein Interesse und seine Achtung vor der Wirkung zur „Poet“ fliegen. Viele erzählte er ihr von Heilbronns, seinem Leben, seinem Amt, seinen Vorgesetzten, die ihn sehr schätzten. Das, vor allem sein Umgang mit den seinen Herrschaften und das Leben in der Stadt, war interessanter als die Erzählung von den „lyrischen Dichtern“. Schließlich erfuhr sie auch, daß er noch unverheiratet sei und lieber lösig bleiben wolle, als eine gesetzlose Frau zu ehelichen.

Dieser Entschluß machte große Wirkung auf sie. Sie absonnierte auf die „Gartenlaube“, bat Herrn Bäumle um Bücher und las mit dem Bewußtsein, sich geistig zu erheben, die „dramatische Rose“ von Schubert, der auch mir zu Herrn Bäumes „großen lyrischen Dichtern“ gehörte.

Heute Bäumes Urlaub war schnell vergangen und als er eines Morgens mit seinen zwei Koffern und der großen Aktenmappe, die das Manuskript der „Erinnerungen zu Schillers Gedächtnis“ enthielt, in die Poststube flatterte, winkte er im Dauervorstellen und rief Mort und Blosius zu: „Ich komme wieder, ich komme wieder!“

(Fortsetzung folgt.)

Welt zu schaffen. Er schrieb einen Brief an seine Eltern, bat sie wegen seines Schrittes um Vergebung und nahm Abschied. Dann kaufte er ein Fläschchen Öl und lud — es war der 21. Juni — den Gelehrten zu einem Spaziergang in den Tierpark ein. Dort sah sich das Paar auf einer Bank, um etwas auszutauschen. Plötzlich verlangte der Magaz einen Schuß, umarmte die Frau, deutete ihr den Kopf nach rückwärts und verlachte, als das Öl einzuschütten. Die Frau nahm sofort den Schutz des Ölols wahr, hielt die Hand des Magaz fest und fragte erschrocken: „Was machen denn du?“ Das Wohltingen seines eigenartigen Vergnügungswesens hatte den Magaz schon bestreift. Er warf das Fläschchen fort und verzögerte sich beide in die Stadt zurück. Vielleicht wäre nun der Magaz „kuriert“ worden, aber da wurde die Geschichte dem Staatsanwalt Unterbrück (durch wen, wissen wir nicht!) und der Junge stand nun wegen versuchten Totschlags vor dem Volkgericht. Hier vertheidigte er sich damit, daß ihm die Frau verführt und belogen habe. Das habe ihn so gekränkt, daß er sich das Leben habe nehmen wollen, seine Geliebte habe er nicht töten, sondern nur ersticken wollen. Da durch Zeugen bestätigt wurde, daß die Moralität der „Mizzi“ sehr zweckhaft ist, sprach das Volkgericht den armen Magaz frei. Er wurde sofort aus der Haft entlassen.

na. Rausstein, 18. September. Die Polizei. Noch sechsjähriger Abwesenheit lebte von Hanode ein Holznecht aus dem Bergau weiter in seine Heimat zurück. Seine Erfahrungen befinden in einigen Tonen Gold-Dollar und das übrige in Papier. In Salzburg angekommen, ließ der Mann sich in einer Bank seine Erfahrungen umwechseln. Auf die Frage des Bankiers, was er in Österreich nun beginnen möchte, meinte der Holznecht treuerher: „Na, schau mich i halt, daß i wieder a Arbeit kriegt.“ Er möchte ein ziemlich estümtes Gesäß: „S ihm der Banker mitteilt, daß er für die Doll. die Kleingeld von drei Millionen Kronen Papier bekomme.

Aus aller Welt

„Die Verkehrskontrolle.“ Auf dem Bahnhof Grünewald in Berlin hatte kürzlich der Betriebsrat Mechner einen auf der Fahrt nach Swinemünde befindlichen Reichsbahnbeamten die Stellung einer Maschine zum Weitertransport verweigert. Aufgabe der dadurch hervorgerufenen mehrstündigen Verzögerung mußte der Postillonkommandant an die Warschauer Nahrungsmittel im Werte von über 2000 Pf ausgeben. Das Postillon hat mir an den Eisenbahnbetriebsrat Grünewald ein Schreiben gerichtet, in dem es von Mechner die Wiederherstellung der Verpflegungskosten fordert.

na. Der Club der toten Männer. In New York ist ein „Club der toten Männer“, gegründet worden. Es handelt sich wohlverstanden, um Männer, die noch durchaus lebendig sind, die eben sojusen „amtlich“, von Gesetzes wegen, als verstorben gelten. Es sind die Teilnehmer des Weltkrieges, die als „tot“ oder „verschollen“ in offiziellen Listen eingetragen sind und denen es nicht gelungen ist, die zuständigen Stellen von ihrem Irrtum zu überzeugen. Der Gedanke zur Errichtung des sonderbaren Klubs kommt von einem Mr. Witt, der selbst bisher vergeblich versucht hat, die Behörden davon zu überzeugen, daß er nicht in Frankreich gestorben ist, und der mit eigenen Augen seinen in goldenen Buchstaben geprägten Namen auf dem Denkmal lesen kann, das seine Freunde auf den Opfern des Weltkrieges gesetzt hat.

na. Dresden, 19. September. Berfaule Straße an Erwerblosen. Gestern kam es in der Markthalle und den benachbarten Straßen zu lebhaften Unruhen, deren Ursachenursache die Verkäufer von verderbten Heringen an die Erwerblosen war. Diese luden die Tonnen mit den modestschönen Fischen auf einen Wagen und fuhren johlend durch die Passerstraße, schütteten vor dem Bismarckdenkmal und am Alten Markt die Tonnen aus und beschuldigten die Lebensmittelstellen, daß sie den Erwerblosen gefährliche und verdorbene Ware anboten. Die Ausregung war in der Mittagsstunde noch groß.

na. Würzburg, 19. September. Ein Bürgermeister als Preisträger. In Waldbrunnburgt der Bürgermeister als Auflaufen für Bauen.

bis 1914 als Auflaufen für Bauen.

na. München, 20. Sept. Ein Münchener Sittenbild.

Eine läufige Geschäftsfrau verhindert es,

durch Geschenke von Zigaretten und andetem

einen 18-jährigen Jungen an sich zu fesseln.

Der Bursche wurde bald eifersüchtig auf den Chemnon und

verlangte von seiner „Beliebten“, sie solle sich scheiden lassen und mit ihm München verlassen.

Da die Dame sich weigerte, kam der eifersüchtige Platz der Gewalt, erst die Frau und dann sich selbst aus der

Welt, das je ein Dichter erfunden, umfaßt allein

achtzig Deutbogen, eine Arbeit, die alle Kräfte erfordert, aber ich bin mit Leib und Seele dabei. In eben diese Erklärung zur „Glocke“ habe ich meine eigene Lebensgeschichte eingeflochten.“

Floß war kurz vor Bewunderung. Sie wollte gar ein Wort der Anerkennung sagen, aber es fiel ihr nichts rechtes ein. „Es ist doch schön, wenn man viel studiert hat und viel weiß,“ sagte sie endlich.

Aber Herr Bäumle gab ein verschämtliches Lachen von sich. „Studieren!“ rief er, „das tu's nicht allein — ich habe überhaupt nicht studiert,“ platzte er heraus „und — weiß nicht wie mancher, der groß Semester hinter sich hat.“

Floß war das nicht recht klar, aber sie sagte, er habe vollkommen recht, wenn der Mensch nur wolle, dann könne er's zu allem bringen.

Diese Ansicht gefiel dem Verfasser von „Deutschlands großen lyrischen Dichtern“ ausnehmend, sein Interesse und seine Achtung vor der Wirkung zur „Poet“ fliegen. Viele erzählte er ihr von Heilbronns, seinem Leben, seinem Amt, seinen Vorgesetzten, die ihn sehr schätzten. Das, vor allem sein Umgang mit den seinen Herrschaften und das Leben in der Stadt, war interessanter als die Erzählung von den „lyrischen Dichtern“. Schließlich erfuhr sie auch, daß er noch unverheiratet sei und lieber lösig bleiben wolle, als eine gesetzlose Frau zu ehelichen.

Dieser Entschluß machte große Wirkung auf sie.

Sie absonnierte auf die „Gartenlaube“, bat Herrn Bäumle um Bücher und las mit dem Bewußtsein, sich geistig zu erheben, die „dramatische Rose“ von Schubert, der auch mir zu Herrn Bäumes „großen lyrischen Dichtern“ gehörte.

Heute Bäumes Urlaub war schnell vergangen und als er eines Morgens mit seinen zwei Koffern und der großen Aktenmappe, die das Manuskript der „Erinnerungen zu Schillers Gedächtnis“ enthielt, in die Poststube flatterte, winkte er im Dauervorstellen und rief Mort und Blosius zu: „Ich komme wieder, ich komme wieder!“

(Fortsetzung folgt.)

Republik in Namibia stellt seinen Besuch abgestoßen. Nach seiner Rückkehr hat er den Test der Abstimmung des Präsidenten des Senats und der Kammer zugehören lassen.

Mitterand nimmt an

× Paris, 21. Sept. (Drafthbericht.) Wie in Paris gemeldet wird, will Mitterand den Wünschen der Nation nachgehen und die Kandidatur für die Präsidentschaft annehmen.

Landwirtschaftliches

II. Zur Hofsektorwirtschaftung

wird von amtlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirte ihren selbst gebauten Hofes der Ernte 1920 an das in ihrem Betrieb gehaltene Vieh unbedingt versütteln dürfen. Wenn ein Landwirt Hof verkaufen will, darf er dies nur an die 9. Missionäre des Kreises nur oder an Belegschaftsinhaber. Landwirtschaftliche Betriebe, die nicht genügend Hofe gerettet haben, können mit Genehmigung des Kommunalverbands von anderen landwirtschaftlichen Betrieben Hof erwerben. Besonders darum außerordentlich muß gemacht werden, daß noch §§ 3 und 23 der Reichsgesetzordnung die Aussicht aus dem Kreise verboten ist, auch die Versendung innerhalb des Kreises mit der Bahn oder mit Fuhrwerk ist an die Genehmigung des Kommunalverbands gebunden. Wer ohne diese Genehmigung transportiert, läuft Gefahr, daß der Hofe beschlagnahmt wird noch den im Nr. 157 des Kreisblattes veröffentlichten Bestimmungen.

Turnen und Sport

— Sportverein Oberlahnstein. Siegertrekkanten schreien am Sonntag abend die 6 Leichtathleten des Sportvereins von dem Sportfest in St. Goarshausen aus. Unsere so oft siegreiche Staffelmannschaft (Jakob Prager, Josef Schmitz, Johann Ebel und J. Schmidt) ging aus der vierten 100 Meter-Sprint als 1. Sieger hervor und errang somit zum ersten Male den vom Kreis St. Goarshausen gestifteten Wanderpreis. In den Einzelwettkämpfen erhielt unser Mitglied Jakob Prager im 100 Meter-Lauf (Klasse über 17 Jahre) den 1. Preis, ferner Johann Ebel im 100 Meter-Lauf (Klasse unter 17 Jahre) den 2. Preis. Im 400 Meter-Läufen (ohne Altersunterschied) wurde Josef Schmitz 2. Sieger. Der erste Sieger in diesem Lauf überholte Schmitz ca. 5 Meter vor dem Schluss und beide gingen mit Brustschwimmen entfernt durch Ziel. Ferner erhielt noch Jakob Prager im Schleuderballwurf den zweiten und Angelotzen den dritten Preis. Im Fußballwettbewerb wurden Wilhelm Ultmann, 2. Sieger. Eine ganz besondere Leistung vollbrachte unser erst 17 Jahre alter Mitglied Karl Blum. Dieser junge Sportler wurde trotz äußerst starker Konkurrenz im Dauerlauf circa 4000 Meter (St. Goarshausen bis Besslich und zurück) 1. Sieger in der guten Zeit von 14 Minuten 24 Sekunden. II. a. befiehlt sich an diesem Lauf der Langstreckenläufer von Fußball-Club „Athenia“, Rhens, der vor einigen Wochen einen neuen Weltrekord im 10000 Meter-Läufen aufgestellt hat. Letzterer ging als 2. Sieger durchs Ziel.

Vorstehende Erfolge sind deutscher Höhepunkt zum ersten Mal seit 1914. Im 400 Meter-Läufen (ohne Altersunterschied) wurde Josef Schmitz 2. Sieger. Der erste Sieger in diesem Lauf überholte Schmitz ca. 5 Meter vor dem Schluss und beide gingen mit Brustschwimmen entfernt durch Ziel. Ferner erhielt noch Jakob Prager im Schleuderballwurf den zweiten und Angelotzen den dritten Preis. Im Fußballdress wurde Wilhelm Ultmann, 2. Sieger. Eine ganz besondere Leistung vollbrachte unser erst 17 Jahre alter Mitglied Karl Blum. Dieser junge Sportler wurde trotz äußerst starker Konkurrenz im Dauerlauf circa 4000 Meter (St. Goarshausen bis Besslich und zurück) 1. Sieger in der guten Zeit von 14 Minuten 24 Sekunden. II. a. befiehlt sich an diesem Lauf der Langstreckenläufer von Fußball-Club „Athenia“, Rhens, der vor einigen Wochen einen neuen Weltrekord im 10000 Meter-Läufen aufgestellt hat. Letzterer ging als 2. Sieger durchs Ziel.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein, konnte aber mit Braubach nicht antreten, da dieselbe noch St. Goarshausen verpflichtet war. Die Mannschaft nahm als Auskauer an dem Abturnen des Turnvereins Braubach teil.

— Die Jugendmannschaften der Sportvereine Neuwied und Braubach geben sich am Sonntag morgen ein Treffen, das mit 6:30 zu Gunsten des Roten Kreuzes endete. Die erste Lüdenscher Mannschaft, die morgens zu einem Wettkampf mit der ersten Braubacher Mannschaft erwartet wurde, traf erst nachmittags ein

